

Mit Dankbarkeit bitten

Predigt zu Philipper 4,1.6-7

1 Darum, meine geliebten Schwestern und Brüder, nach denen ich mich sehne, steht fest in der Gemeinschaft mit dem Herrn.

6 Sorgt euch um nichts, sondern bringt in jeder Lage betend und flehend eure Bitten mit Dank vor Gott!

7 Und der Friede Gottes, der alles Verstehen übersteigt, wird eure Herzen und eure Gedanken in der Gemeinschaft mit Christus Jesus bewahren.



Liebe Angehörige und Freunde der Verstorbenen, derer wir heute gedenken.

In dem Wort Gottes, der Hl. Schrift, das wir eben gehört haben, stehen ein paar Worte, die gerade in ihrer Situation der Trauer um liebe Menschen leicht zum Ärgernis werden können, etwa wenn es da heißt: „Um nichts macht euch Sorgen.“

Dieser Spruch für sich allein gesagt, könnte sich nahtlos in die Reihe mancher anderer verletzenden Sätze einreihen, die sie vermutlich in ihrer Situation schon gehört haben, wie etwa den: „Das Leben geht weiter.“

Sie würden zu recht einwenden: „Nein, dieses Leben geht nicht weiter, so wie es war wird es nicht mehr. Ich hoffe irgendwie einen Weg in ein neues Leben zu finden, aber ich weiß nicht wie. Ich sehe keinen Weg.“

Wie sollte man sich da keine Sorgen machen?

Da läßt der nächste Satz schon deutlicher ein, nach dem Leben zu suchen, um das wir uns sehr wohl Sorgen machen und auch machen dürfen.

„Bringt in jeder Lage eure Bitten, mit Nachdruck betend und mit Dank vor Gott.

Mit Nachdruck, natürlich, denn der Verlust lastet auf dem Leben. Es braucht Kraft, innere Kraft und irgendeine Hoffnung, dass Leben wieder möglich ist.

Mit Nachdruck, natürlich, denn das Anliegen ist wichtig. Es geht um das Leben, um ihr Leben, damit es noch mal wieder „Leben“ genannt werden kann.

Allerdings steckt auch in diesem Satz ein Wort, das eine Zumutung sein kann:

„Bringt eure Bitten inständig und mit **Dank** vor Gott.“ Bitten - ja, aber welchen Grund hätten sie, dankbar zu sein?

Der Dank meint sicher nicht das Leid und das Sterben. Da werden wir in aller Regel mit Fragen leben müssen, die keine einfachen Antworten als Erklärung finden.

Aber der Tod wird manchmal schon mit einem gewissen Dank wahrgenommen, als Erlösung von Schmerzen, langem Leiden und Mitleiden, als Befreiung von einer Last, die als unerträglich empfunden wird.

Bei allem Schmerz wagen manche dann ehrlich zu sagen: „Gut, dass das zu Ende ist.“

Nur in diesem Ende liegt noch wenig Zukunft.

Da gibt es noch andere Erfahrungen, die in Gesprächen mit Angehörigen aufleben.

Dankbare Erinnerungen an schöne und schwere Zeiten, die man miteinander durchlebt hat, die - je auf ihre Art - beleben und Mut finden lassen.

Da kommt in den Blick, wie wertvoll auch die Zeiten des Abschieds waren, wenn das gemeinsame Leben noch einmal betrachtet werden konnte, wenn eine Tiefe der Begegnung gelingen konnte, wie sie vielleicht im Leben schon lange nicht mehr gewesen ist; wenn Abschiede von Menschen möglich waren, von denen wir glaubten, sie seien schon uns unserem Leben gestrichen und die dann doch noch wichtig wurden und nicht zuletzt auch manches Mal das Geschenk einer Versöhnung; denn niemand kommt ohne Schuld durch das Leben.

Gerade dieses befreiende, gegenseitige Geschenk von denen, die gehen und von denen die bleiben, ist für uns heute eine Gabe, das uns hilft, Wege in ein neues Leben zu versuchen und mit demselben Gedanken hilft es auch den Sterbenden, aufzubrechen in sein neues Leben in einer anderen Welt, die Christen Himmel nennen – wahrlich ein ganz neues Leben.

Vergebung gibt Hoffnung für die Zukunft, dass Leben möglich ist. Vergebung ist ein Vorgeschmack der Auferstehung – nicht erst nach dem Tod.

Mit Dank unsere Bitten vor Gott zu bringen, das ist mehr als zurückzuschauen.

Dank alleine könnte sich auf die schönen und wertvollen Erfahrungen der Vergangenheit beziehen, aber in Dankbarkeit zu bitten, das meint immer auch eine Zukunft, meint das Leben, unser Leben.

Dankbarkeit ist eine Lebenshaltung, die der Zukunft zugewandt ist, die das Schöne und Wertvolle des Lebens nicht in Stein meißelt oder in Buchstaben und Worten wegschließt.

Vielmehr lässt sie das, wofür wir danken, wie neu lebendig werden, auferstehen. Das, worauf wir dankbar zurückblicken, kann sich in ein neues Leben wandeln.

Wer auf schwere, durchstandene Erfahrungen zurückblickt, weiß um die Kraft, die in ihm ist. Sie wird die Hoffnung stärken, in ein neues Leben zu finden.

Wer sich der schönen Ereignisse des Lebens erinnert, hat eine Lebensspur, die nicht nur in die Vergangenheit führt, sondern mit ihrer Sehnsucht in die Zukunft weist.

Wenn Jesus sagt: „Ich will, dass ihr das Leben habt“, dann meint er nicht nur das Leben nach dem Tod als Ende dieses Lebens, sondern Leben nach jedem Sterben, auch jenes Sterben, das wir vielfach mitten in diesem Leben durchleiden.

Menschen, die dankbar Abschied nehmen, wünschen einander das Leben mit Worten, Blicken und Gesten.

Dankbarkeit vermag in aller Trauer eine Lebensspur zu öffnen.

Ihr Pastor Ulrich Bauer